Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß: die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 245 | Stolp, Dienstag, den 19. Oktober 1926 | 50. Jahrgang

Polnische Drohungen.

Neue Deutschenhetze in Polen.

Vorbereitungen für einen neuen Krieg.

Warschau, 18. Oktober. „Die Deutschen erklären Polen den Krieg!“ Mit diesem Rufe wurde gestern in den Hauptstraßen von Warschau eine Extraausgabe des Warschauer Expreß ausgeboten. Es wurde an leitender Stelle die Ernennung des Generals Heye zum Kommandeur der Reichswehr behandelt und diese als eine „Provokation Polens“ dargestellt. Die Ernennung, so schreibt die Zeitung, des als Polenhasser und Führer des Ostschutzes bekannten Generals, der gegen die Herausgabe der Provinzen Pommerellen und Posen an Polen seinerzeit protestiert habe und diese mit seinen Regimentern verteidigen wollte, prophezeie einen Krieg zwischen Deutschland und Polen. Darum müsse mit besonderer Freude begrüßt werden, daß Marschall Pilsudski in diesen Tagen eine Inspektionsreise an die polnische Westgrenze vornehmen und Vorbereitungen treffen werde, für einen Krieg mit Deutschland gerüstet zu sein. In ähnlicher Weise schüren andere Pilsudski ergebene Blätter den Haß gegen das Deutschtum. Insbesondere sind es der „Expreß Poranny“ und der „Kurjer Poranny“, die ausschließlich von der Regierung inspiriert, die Hetzkampagne gegen das Deutschtum in voller Schärfe aufgenommen haben und hierbei den Anschein erwecken wollen, nicht Polen, sondern Deutschland treibe in einen Krieg.

Die Wut der polnischen Presse kennt anscheinend keine Grenzen mehr. Wir nehmen aber trotz der uns bekannten polnischen Psyche an, daß Herr Pilsudski es sich zweimal überlegen wird, ob er die sogenannten Unbesonnenheiten unvernehmen soll oder nicht, ele er gegen Ostpreußen loszieht. Die letzte diplomatische Niederlage im Baltikum, die ja auch weitere nach sich ziehen wird, hat die Bemühungen Polens, aus seiner diplomatischen Isolierung herauszukommen, nicht aussichtsreich gemacht. Die diplomatischen Vorbereitungen sind also noch miserabler als die wirtschaftlichen, da können die militärischen auch nicht zum Erfolg führen.

Die Botschaft der Weltwirtschaft.

Einer englischen Anregung entsprungen.

Ueber die Kundgebung, die die internationale Hochfinanz am Mittwoch zu veröffentlichen beabsichtigt, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Manifest der Weltwirtschaft für Handelsfreiheit ist von Persönlichkeiten aus folgenden Staaten unterzeichnet: Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten. Es sind nicht etwa lediglich Bankleute an diesem Manifest beteiligt, sondern sehr viele Persönlichkeiten aus Industrie und Handel der einzelnen Länder. Die Franzosen haben ihre Unterschrift mit einem Vorbehalt gegeben, indem sie die Weltschwierigkeiten des Handels als Folge des Krieges betrachten und besonders auf die finanziellen Schwierigkeiten hinweisen, die der Krieg mit sich gebracht hat.

Das Manifest beschäftigt sich in erster Linie mit der großen Verwirrung, die durch die übertriebenen Handels- und Verkehrsbeschränkungen der einzelnen Staaten eingetreten ist und propagiert die Wiedereinführung der Handels- und Verkehrsfreiheit, besonders auch der Paßfreiheit.

Das Manifest ist das Ergebnis eingehender internationaler Besprechungen. Es entspringt englischer Initiative, auch die Bearbeitung hat England übernommen. Schon daraus und aus der Verschiedenartigkeit der Namen geht hervor, daß die Kundgebung nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Weeckend-Besprechungen in Romsey steht.

Das Manifest wird von London aus versandt. An der Spitze der englischen Unterzeichner steht Sir Arthur Balfour, dann folgen der Direktor der Lloyd-Bank, Henry Bell, Lord Bradbury neben vielen anderen Bankleitern, darunter Montague Collet Norman, der Gouverneur der Bank von England, Lionel Rothschild, Felix Schuster, Douglas Vickers, Mc. Kenna und andere. Von deutschen Wirtschaftsfürsten haben unterschrieben Geheimrat Dr. Bosch von der Chemischen Industrie, Geheimrat Felix Deutsch von der A. E.-G., Dr. Melchior, der Hamburger Bankier, Franz von Mendelssohn, der Präsident der Berliner Handelskammer, Dr. Schacht, der Reichsbankpräsident, Karl Friedrich von Siemens, Franz Urbig von der Diskonto-Gesellschaft, Generaldirektor Vögeler vom Stahl-Syndikat, und Dr. Witthoeft, der Präsident der Handelskammer zu Hamburg. Von amerikanischen Prominenten haben unterschrieben: Morgan, Mc Garrah, Mitchell, Perkins, Traylor und Albert H. Wiggin.

Keine Verminderung der Besatzung.

Eine Erklärung des französischen Kriegsministers.

Paris, 18. Oktober. Kriegsminister Painlevé hat erklärt, daß die Gerüchte über eine überstürzte Räumung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Abmarsch und die Verminderung der Besatzungsarmee unbegründet seien. Wenn er eine Unterredung mit General Guillaumat gehabt habe, so deshalb, um sich über die Ausführung des Planes zu unterrichten, der schon seit mehreren Monaten festgelegt worden sei und sich seitdem nicht geändert habe.

Die „Ausführung des seit Monaten festgelegten Planes“ wird noch lange auf sich warten lassen. Frankreich ist nach der Erklärung des Kriegsministers nicht gewillt, die Versprechungen von Locarno und Thoiry auch nur im geringsten Maße zu erfüllen. Worauf es der französischen Politik ankommt, ergibt sich aus einem Rückblick des „Petit Parisien“ auf das erste Locarno-Jahr, in dem gesagt wird:

Deutschland habe sich ein für allemal verpflichtet, die Westgrenzen des Vertrages von Versailles als unveränderlich anzuerkennen, während die polnischen und tschechoslovakischen Grenzen ebenfalls gegen jeden Angriff durch die obligatorischen Schiedsgerichtsverträge, die einen unveränderten und feststehenden Bestandteil des Vertrages von Locarno bildeten, garantiert seien!

Anläßlich der bevorstehenden Rückkehr des Botschafters von Hoesch und seiner Besprechungen in Berlin mit Stresemann wird in maßgebenden Pariser Kreisen ausgeführt, daß von Hoesch keineswegs den Auftrag habe, neue Vorschläge über die deutsch-französische Annäherung der französischen Regierung zu überbringen. Man gebe sich in deutschen Kreisen keiner Illusion mehr darüber hin, daß die Gesamtlösung, die in Thoiry in Aussicht genommen worden sei, eine Fülle von Problemen aufgeworfen habe, deren Entwirrung noch ein monatelanges Studium der betreffenden Sachverständigen nötig mache. Zweifellos sei das Schwergewicht der bevorstehenden Verhandlungen über die deutsch-französische Annäherung augenblicklich zwischen der Schuldenregelung von Amerika und Frankreich und zwischen den Placierungsprojekten, die die Wallstreet für die deutschen Eisenbahnobligationen zu machen habe.

Das Mindeste, was man von Deutschland erwarten könne, sei, daß es seinen großen Kredit, dessen es sich bei der amerikanischen Hochfinanz erfreue, dazu benütze, um dieser klar zu machen, daß eine allgemeine Erleichterung der interalliierten Schulden von der schließlich auch Deutschland den Nutzen haben würde, die Voraussetzung jedes weiteren Fortschritts auch für die geplante deutsch-französische Annäherung bedeute.

Locktöne für die Deutsche Volkspartei.

Herr Höpker-Aschoff über innen- und außenpolitische Fragen.

Dortmund, 18. Oktober. In einer öffentlichen Versammlung der Demokratischen Partei sprach Sonntag der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über innen- und außenpolitische Gegenwartsfragen. Er behandelte u. a. die Frage der Auseinandersetzung mit den Hohenzollern, die in den großen Rahmen der politischen Ziele der Reichs- und Staatspolitik habe hineingestellt werden müssen. Dem dem König eingeräumten Wohnrecht sei keine praktische politische Bedeutung beizumessen. Das Entscheidende des jetzt zustandegekommenen Vergleichs sei, daß nun endlich alle Hohenzollern in die Reihe der Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten eingereiht seien. Eine Streitfrage sei aus der Welt geschafft worden, die in den Reihen der Demokraten und auch des Zentrums große Verwirrung angerichtet habe.

Die bisherige Außenpolitik müsse mit aller Entschiedenheit weitergeführt werden. Sie habe ihre Rückwirkungen auch auf die Konstellation der Parteien. Durch die bisherige Außenpolitik seien bedeutende Erfolge (?) erzielt worden. Es habe sich gezeigt, daß ein Abweichen von dieser Außenpolitik immer schwere Erschütterungen mit sich bringt. Eine erfolgreichere Weiterentwicklung sei noch zu erwarten, wenn auch die Sozialdemokraten sich dem großen Block im Reiche anschließen. Was die Erweiterung der Koalition anbelange, so dränge die ganze politische Entwicklung dahin, daß die Volkspartei in Preußen in die Große Koalition eintrete. Preußen stehe vor Fragen, die schwer ohne die Volkspartei zu entscheiden seien. Eine große Aufgabe bleibe noch zu bewältigen, das sei die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft. Geringe Anzeichen eines langsamen Wiederaufstiegs seien wohl schon jetzt vorhanden. Die preußische Regierung habe damit begonnen, mit Mitteln aus einer Anleihe zur Linderung der Erwerbslosigkeit beizutragen und Leben in die Wirtschaft zu bringen.

Die Notstandsarbeiten.

Das deutsche wirtschaftliche Kernproblem ist die Bevölkerungsfrage. Wir haben immer noch eine sehr hohe Erwerbslosenziffer. Es nimmt die Erkenntnis immer mehr zu, daß die Erwerbslosigkeit eine Dauererscheinung des deutschen Wirtschaftslebens sein wird. Das Gleichgewicht der drei Produktionsfaktoren: „Land, Kapital und Arbeit“ ist in Deutschland gestört. Es ist zu wenig Land, zu wenig Kapital, aber zu viel Angebot von Arbeitskraft vorhanden. Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit Jahren in einem circulus vitiosus. Die Landwirtschaft ist von der Nachfrage der Industrie nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Industrie aber wieder von der Nachfrage der Landwirtschaft nach industriellen Produkten abhängig. Bei beiden fehlt aber das nötige Kapital, um den gegenseitigen Austausch der Erzeugnisse in befriedigender Höhe durchführen zu können. Die Reichsregierung gedenkt die Erwerbslosenfürsorge durch die neue Notstandsaktion zu lösen, da die andauernde Arbeitslosigkeit schwere sittliche, soziale und politische Gefahren in sich birgt. Im Rahmen dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms sollen die Bahnbauten und die Bauten der Post beschleunigt durchgeführt werden, ebenso die Wasserstraßenbauten. Ferner soll der Bau von Landarbeiterwohnungen verstärkt werden. Man plant ferner Bodenverbesserungen, Maßnahmen des Hochwasserschutzes, Verbesserung des Straßensystems usw. Es soll auch eine verstärkte innere Kolonisation stattfinden. Vorläufig sollen die Mittel zur Durchführung dieses Programms aus den laufenden Einnahmen des Reiches gedeckt werden. Später soll der Anleihemarkt dafür dienstbar gemacht werden.

Es muß bezweifelt werden, ob dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eine wesentliche Besserung unserer gesamten Wirtschaftslage herbeiführen wird. Der Hauptteil der Erwerbslosen wird weiterhin unbeschäftigt und eine unproduktive Last der deutschen Wirtschaft bleiben. Der Staat ist nicht in der Lage, alle die Wirkungen auf dem Arbeitsmarkt, die Wirkungen der Ueberbevölkerung Deutschlands, der Rationalisierung, die immer weitere Arbeitskräfte frei macht, mit den Mitteln des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms auszugleichen. Bei dem vorgesehenen Arbeitsbeschaffungsprogramm handelt es sich teilweise um vorweg genommene Arbeiten, die an sich erst später auszuführen gewesen wären. Es besteht also die Möglichkeit, daß später infolge dieser fehlenden Arbeiten die Erwerbslosenfrage mit erneuer Schärfe auflebt. Man verspricht sich von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm eine Wiederbelebung der Produktionstätigkeit der Industrie. Gewiß wird das in einem gewissen Umfange zeitweise eintreten, aber nur für einige Industrien. Die Industriezweige, in denen der kleine Mittelbetrieb überwiegt, werden von dem Arbeitsbeschaffungs programm keine nennenswerten Vorteile haben.

Es ist zweifelhaft, ob die für die Durchführung der Notstandsarbeiten vom Reiche aufzunehmenden Kredite als „werbende“ Anlagen anzusehen sind. Artikel 87 der Reichsverfassung sagt aber ausdrücklich: „Im Wege des Kredits dürfen Geldmittel nur bei außerordentlichem Bedarf und in der Regel nur für Ausgaben zu werbenden Zwecken beschafft werden.“ Die Zinsen- und Amortisationsquoten für die geplanten Anleihen sind sofort zu zahlen, während eine ausreichende Verzinsung mancher der geplanten Arbeiten sehr zweifelhaft ist. Von einer Produktivität der geplanten Anlagen kann nur in einer aufsteigenden Volkswirtschaft, nicht aber in einer absteigenden die Rede sein. Bei der Unterbringung der Reichsanleihen für die Notstandsarbeiten im Inlande tritt eine Kollision zwischen den Interessen des Reiches und der Privatwirtschaft ein, da auch diese den Kapital- und Geldmarkt jetzt stärker in Anspruch nehmen muß. Es werden durch die Anleihen der deutschen Wirtschaft erhebliche Kapitalien entzogen, einer Wirtschaft, die selbst nicht weiß, woher sie die Mittel für die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe nehmen soll.

Die Bedeutung der inneren Kolonisation für die Besserung unserer gesamten Wirtschaftslage wird von vielen stark überschätzt. In den Jahren nach dem Kriege betrug der Durchschnitt der neu geschaffenen Siedlerstellen im Jahre etwa 2000. Wenn es jetzt gelingen sollte, mit den neuen ausgeworfenen Mitteln in den nächsten Jahren je 7000 neue bäuerliche Siedlerstellen zu schaffen, so wird das Ergebnis als gut bezeichnet werden können. Es bedarf aber keiner näheren Darlegung, daß die Unterbringung von 7000 Siedlern auf dem Lande nicht dazu führen kann, die deutsche Bevölkerungsfrage zu lösen und die Lage der Industrie nennenswert durch den Absatz von Industrieerzeugnissen an die Siedler zu verbessern. Durch eine verstärkte innere Kolonisation wird im günstigsten Falle der Absatz für einige Industrien zeitweise in beschränktem Maße steigen. Es kommen nur das Baugewerbe und die Landmaschinenindustrie dafür in Betracht.

Ferner glaubt man, vielfach, daß die Moor- und Oedlandskultivierung in Deutschland die Lösung des Bevölkerungsproblems und der Wirtschaftslage bringen werde. Das

ist ein Irrtum. Bei vollständiger Kultivierung aller Hoch- und Flachmoore können im günstigsten Falle vielleicht 70 000 Familien angesiedelt werden. Die Oedlandskultivierung in Preußen ist bekanntlich sehr kostspielig. Es sind für 1 Hektar etwa 700 bis 800 Mark erforderlich. Es ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit bei der Lage der Landwirtschaft diese Anlagen sich durch steigende Erträge genügend verzinsen und amortisieren werden. Es wird also die Moor- und Oedlandskultivierung nur in sehr vorsichtiger Weise weiter betrieben werden können.

Die Hauptsache der deutschen Wirtschafts- und Bevölkerungsnot liegt auf außenpolitischem Gebiet, nämlich in den untragbaren Bindungen aus dem Vertrage von Versailles und aus dem Londoner Abkommen. Auf diesem Gebiete ist bisher von der deutschen Reichsregierung absolut nichts veranlaßt worden. Die Hauptursachen der Arbeitslosigkeit, nämlich der Vertrag von Versailles und die Reparationszahlungen, bleiben unverändert bestehen. Was gedenkt die Reichsregierung in dieser Frage zu veranlassen?

Die Jugend geht voran!

Zusammenschluß der rechtsgerichteten Jugendbünde.

Berlin, 18. Oktober. Nach einer Meldung wurde gestern in einer Versammlung sämtlicher großer nationaler Jugendverbände, an der die Bünde Adler und Falken, Deutscher Pfadfinderbund, Großdeutscher Jugendbund, Jugend der Deutschen Volkspartei, Jung-Alvensleben, Landesverband Württemberg Jungdeutschland, Junglandbund, Jungmann, Jungnationaler Bund, Jugendbruderverbände, Jungschlesien, Jungsturm, Kyffhäuserbund, Scharnhorst, Stahlhelm, Wehrverein und Wehrwolf teilnahmen, beschlossen, in Zukunft auf allen Gebieten vaterländischer Jugendarbeit aufs allerengste zusammenzugehen und die daraus sich ergebenden Forderungen gemeinsam zu vertreten.

Möge diesem tatkräftigen Vorangehen der vaterländischen Jugend bald der Zusammenschluß auch der großen nationalen Parteien folgen, der Zusammenschluß, den alle Vaterlandsliebenden so heiß ersehnen und der aus mehr oder weniger kleinlichen „taktischen" Bedenken heraus immer noch nicht erfolgt ist.

Dorpmüller bestätigt.

Berlin, 18. Oktober. Der Herr Reichspräsident hat heute abend auf Vorschlag des Reichskabinetts die Wahl des bisherigen stellvertretenden Generaldirektors der Reichsbahn, Dorpmüller, zum Generaldirektor der Reichsbahn bestätigt.

Wie wir hören, konnte die Reichsregierung ihre Forderungen nicht durchsetzen, deren vornehmlichste die war, daß der Reichsverkehrsminister Sitz und Stimme im Verwaltungsrat der Reichsbahn erhalten sollte. Es wurde dem Reichsverkehrsminister nur das Recht zugestanden, an den Sitzungen des Reichsbahnverwaltungsrates mit beratender Stimme teilzunehmen. Dagegen wird der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft künftig vom Reichskabinett jeweils zu den Sitzungen geladen werden, in denen Fragen der Reichsbahn, vor allem Fragen der Tarifpolitik, besprochen werden sollen. Ein stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn ist bisher noch nicht ernannt worden.

Stalins Sieg.

Die Opposition gespalten, zum Teil unterworfen.

Moskau, 18. Oktober. (Amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Oppositionsführer Sinowjew, Trotzki, Kamenew, Pjatakow, Sokolnikow und Jewdokimow haben eine Erklärung über ihre vorbehaltlose Unterwerfung unter sämtliche Entschließungen des 14. Parteikongresses und unter die Beschlüsse des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission abgegeben. Sie verpflichten sich, diese durchzuführen und alle ihre Anhänger dazu aufzufordern, sämtliche um die Opposition gebildeten fraktionellen Gruppierungen sofort aufzulösen. Sie erkennen an, daß durch ihr jüngstes Vorgehen in Moskau und Leningrad die Entschließungen des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit der Diskussion verletzt haben, und verpflichten sich, sich von der rechten Schljapnikow-Gruppe entschieden loszusagen und jegliche Unterstützung fraktioneller Gruppen der einzelnen Komintern-Sektionen, sei es Ruth Fischer, Maslow (Deutschland), Souvraine (Frankreich), Hordiga (Italien), aufzugeben. — Es bleibt abzuwarten, wie lange diese Einigung bezw. Unterwerfung dauert.

Der kommende Barmatprozeß.

Eine Anklageschrift von 600 Druckseiten.

Die Verhandlung gegen die Brüder Barmat wird am 31. Januar 1927 in Berlin-Moabit unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Neumann beginnen. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von acht Monaten. Das Gericht hat vom Landgerichtspräsidenten einen mehrmonatlichen Urlaub zur Vorbereitung der Verhandlung erhalten, da zu dem Material außer der Anklageschrift, die nicht weniger als 600 Seiten umfaßt, auch 65 Bände Aktenmaterial gehören, die vom Kammergericht zugestellt worden sind. Zwei Beamte des Gerichts werden in dem an den Verhandlungssaal angrenzenden Beratungszimmer lediglich damit beschäftigt werden, die Aktenbündel zu ordnen und sie dem Vorsitzenden zu überbringen, damit unnötige Verzögerungen vermieden werden.

Der Prozeß bringt auch insoweit ein Novum, als die Anklageschrift, die sonst jedem Angeklagten gewöhnlich in zwei Exemplaren ausgehändigt wird, diesmal gekauft werden muß. Selbst die Verteidiger der Brüder Barmat mußten die Schrift, die 49 Mark kostet, kaufen.

Deutsches Reich.

Zusammentritt der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Als erste der Reichstagsfraktionen ist die deutschnationale Reichstagsfraktion zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammengetreten. Nach einem Bericht des Partei- und Fraktionsvorsitzenden, Graf Westarp, wurde in eingehender Aussprache die politische Lage erörtert und zwar besonders die auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sich nach Genf und Thoiry entwickelt haben. Die Verhandlungen wurden für streng vertraulich erklärt.

Der peinliche Artikel 48. Wie wir hören, wird das in der Reichsverfassung versprochene Gesetz zur Ausführung des Artikels 48 (Diktaturgewalt des Reichspräsidenten), nachdem 7 Jahre seit dem Inkrafttreten der Verfassung verstrichen sind, nun endlich „vorbereitet". Es heißt sogar, daß ein entsprechender Entwurf demnächst den gesetzgebenden Faktoren zugehen soll. — Das ist den Republikanern eine saure Arbeit!

Agitationsanträge und Sozialpolitik. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm seine Beratungen wieder auf. Es lag ein kommunistischer Antrag vor, sofort in eine Beratung des Erwerbslosenproblems einzutreten. Ein Antrag der Sozialdemokratie forderte wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze, Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung, Beseitigung der Pflichtarbeit (!). Der Ausschuß beschloß, die Frage am Dienstagnachmittag in Anwesenheit des Reichsarbeitsministers zu behandeln.

Die Gerichts- und Anwaltsgebühren. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschloß, in der Frage der Strafprozeßreform alsbald sich mit der Frage der Untersuchungshaft zu beschäftigen. Darauf begann der Ausschuß seine allgemeine Aussprache über den Gesetzentwurf zur Revision der Gerichtskosten und der Gebühren der Rechtsanwälte. Die Herabsetzung der Gebühren wurde vom Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Joel, mit dem Wunsche begründet, die Gebühren möglichst wieder auf die Höhe der Kriegszeit zu senken. Vertreter der preußischen, bayerischen und württembergischen Justizverwaltungen machten aber darauf aufmerksam, daß der Reichsrat den Entwurf bezüglich der Gerichtskosten abgelehnt habe, und daß die Länderverwaltungen den finanziellen Ausfall nicht tragen könnten. Die Einzelberatung wurde vertagt.

Die Besatzungsminderung von allen Seiten dementiert. Die inzwischen von allen Seiten als grobe Irreführung der Oeffentlichkeit festgenagelte Sensationsmeldung über eine Reduzierung der Besatzungsarmee um ein Armeekorps sollte auf zwei Quellen zurückgehen, einmal auf den General Guillaumat, sodann auf „interalliierte Militärkreise in Berlin". Nachdem bereits General Guillaumat durch die offiziöse Havas-Meldung mit Entrüstung (!) jede Bezugnahme seiner Person zu der Falschmeldung in Abrede gestellt hat, wird jetzt von der J. M. K. K. in Berlin (andere „interalliierte Militärkreise" gibt es in Berlin nicht) ausdrücklich erklärt, daß weder in der Kommission selbst noch mit einem Dritten irgendwelche Erörterung über Besatzungsfragen stattgefunden hat. Voraussichtlich wird im Parlament der sehr trüben Quelle dieser die deutsche Oeffentlichkeit ungebührlich aufregenden Erfindung nachgegangen werden. Durch Falschmeldungen dieser Art beruhigt man erregte Bevölkerungskreise kurze Zeit, schafft aber keine Lösung der traurigen Besatzungsverhältnisse.

Der Geist von Locarno. Dem „Echo" zufolge ist auch der zweite deutsche Antrag, die in Germersheim verhafteten drei deutschen Bürger auf freien Fuß zu setzen, diesmal vom Gesamtkabinett abgelehnt worden. Die Vorfälle in Germersheim scheinen nach der amtlichen französischen Feststellung noch ernster und für Frankreich demütigender zu sein, als man bisher annehmen konnte.

Der Germersheimer Täter doch in Haft. Nach französischen Zeitungsmeldungen sollte Unterleutnant Roucier, der aus dem Germersheimer Zwischenfall bekannt ist, wieder freigelassen worden sein, während die verhafteten Deutschen noch immer in Haft behalten werden. Diese Nachricht trifft, wie von zuständigen Berliner Amtsstellen versichert wird, nicht zu. Roucier wird nach wie vor in einer Landauer Kaserne in Gewahrsam gehalten.

Rationierung der deutschen Kohlenausfuhr. Der Streik der englischen Bergarbeiter hat die deutsche Kohlenausfuhr weit über ihre Leistungsfähigkeit zu Lieferungen veranlaßt. Um zu verhindern, daß die Kohlenausfuhr lediglich durch die Bedürfnisse des Auslandes beeinflußt wird, hat der Reichskohlenkommissar den oberschlesischen Firmen die Ausfuhr nach Osten untersagt, mit Ausnahme der Lieferungen, die vertragsmäßig nach Oesterreich und der Tschechoslowakei gehen. Auch mit dem Kohlensyndikat in Westfalen sind ähnliche Abmachungen getroffen worden, so daß von einer Gefährdung des deutschen Kohlenbedarfs in dem kommenden Winter nicht mehr gesprochen werden kann.

Auslands-Rundschau.

Rücktritt des Kabinetts Ramek. Gehaltsforderungen der österreichischen Beamten haben das Kabinett Ramek zum Rücktritt veranlaßt. In dem schon seit längerer Zeit dauernden Streit um die Beamtengehälter hatte der Ministerrat als letztes Angebot eine Gehaltserhöhung von 12,5 Prozent in Vorschlag gebracht. Dieses Angebot wurde abgelehnt. Der Kanzler erklärte, daß die Regierung mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse des Staates und mit Rücksicht auf die Volkswirtschaft nicht in der Lage sei, über dieses Angebot hinauszugehen. Es kam zu einer neuerlichen Besprechung der Beamtenorganisationen, die um vier Uhr nachmittags abermals beim Kanzler erschienen und ihm mitteilten, daß sie unter diesen Umständen auf ihrem Streikbeschluß beharren müßten. Der Kanzler teilte den Beamten mit, daß die Regierung unter diesen Umständen ihre Demission erklären werde. Die Postbeamten haben beschlossen, nicht in den Streik zu treten, sondern mit der neuen Regierung die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Der Nationalrat wurde für Dienstag nachmittag einberufen.

Zuspitzung im englischen Bergarbeiterstreik. Den Blättern zufolge will der Kriegsrat des Bergarbeiterverbandes die zur Arbeit zurückgekehrten Bergarbeiter zur erneuten Arbeitsniederlegung veranlassen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, sagte in Lancashire, wenn die Bergleute, die jetzt arbeiten, aus den Gruben herausgeholt werden könnten, gleichviel, ob auf gesetzlichem Wege oder nicht, dann würde der Abschluß eines Lohnabkommens lediglich eine Frage von Tagen sein.

Volksleben und Wirtschaft.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. An der Berliner Produktenbörse war die Lage im Brotgetreidegeschäft während der letzten Wochen im wesentlichen unverändert. Weizen war hin und wieder etwas reichlicher angeboten als bisher, vermochte jedoch seinen Preisstand ohne Schwierigkeiten zu behaupten und konnte sogar erheblich im Preise anziehen. Roggen war dagegen knapp, und die Stellung der Abgeber wurde noch dadurch befestigt, daß ein Teil der umgesetzten Mengen zur Ausfuhr gelangte. Der Mehlmarkt zeigte für Weizenmehl eine leichte Belebung, während Roggenmehl unverändert fest lag und bei guter Nachfrage weiter im Preise stieg. Bei der Gerste war die Geschäftslage gebessert. Besonders Sommergerste lag etwas höher im Preise, da die Brauereien in immer größerem Umfang die mittleren Qualitäten aufnehmen müssen. Wintergerste war bei lebhaftem Umsatz im Preise unverändert. Das Hafergeschäft war teilweise wieder ziemlich flott, aber die bisherigen Preise konnten nicht immer erzielt werden.

Gerichtliches.

Das Urteil im Friedeberger Mordbrennerprozeß. Das Schwurgericht in Hirschberg (Schlesien) erkannte gegen den Arbeiter Richard Degwerth aus Friedeberg am Queis wegen Mordes und Brandstiftung auf Todesstrafe und fünf Jahre drei Monate Zuchthaus. Degwerth war der Führer einer Bande, die im Februar 1924 in Friedeberg das 72jährige Fräulein Emilie Ludwig ermordet und, um die Spuren zu verwischen, deren Wohnhaus in Brand gesteckt hatte.

Ein mildes Urteil fällte unlängst das Schwurgericht in Greifswald. Ein 25jähriger Reisender aus Stralsund hatte im Juli d. Js. im Eisenbahnwagen auf seine Verlobte drei Revolverschüsse abgefeuert und dann versucht, sich durch einen Schuß in die Schläfe selbst zu töten. Wegen dieser Tat hatte der Mann sich jetzt vor den Geschworenen zu verantworten. Braut und Bräutigam versöhnten sich wieder. Mit Rücksicht auf diese dauerhafte Verlobung ließ das Gericht Milde walten. Es verurteilte den Revolverhelden nur zu neun Monaten Gefängnis und billigte ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Vermischtes.

Das Ergebnis der Zeppelin-Eckener-Spende. Der Sekretär der Zeppelin-Eckener-Spende hat dem preußischen Wohlfahrtsministerium über das Ergebnis der Spende Bericht erstattet. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich beläuft sich danach auf etwa 2,5 Millionen Mark. 10 Prozent davon sind für Unkosten aufgebracht worden, ein Betrag, den das Ministerium als normal bezeichnete. Weitere Sammlungen sind in Deutschland nicht beabsichtigt. Ueber die Verwendung der gesammelten 2,5 Millionen wird das Kuratorium der Spende Beschluß fassen.

Das Ergebnis der Gesolei. Die Gesolei, die „Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen" ist von rund 7,5 Millionen besucht worden. Das ist eine Besucherzahl, die noch von keiner deutschen Ausstellung erzielt worden ist. Die Düsseldorfer Ausstellung 1902, die einige Tage länger als die Gesolei dauerte, zählte insgesamt 5,5 Millionen Besucher. Die britische Weltausstellung in Wembley verzeichnete eine Gesamtbesucherzahl von rund 9,7 Millionen, aber auch einen Fehlbetrag von 1 581 905 Pfund. Dagegen steht die Gesolei völlig schuldenfrei da und hat weder Steuer- noch Sparkassengelder in Anspruch genommen. Sie hat 12 Millionen Mark gekostet, sich aber selbst getragen.

Gedenkfeier am Kaiserdenkmal an der Porta Westfalica. Unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung wurde die 30-Jahr-Feier des Kaiserdenkmals der Provinz Westfalen an der Porta Westfalica festlich begangen. Unter den Klängen des Deutschland- und Preußenliedes marschierten die Verbände mit ihren über 40 Fahnen zum Denkmal, an dessen Fuße nach Kranzniederlegung Pastor Meinold-Herford die Gedächtnisrede hielt.

Ein Ehrendenkmal auf der Rudelsburg. Am 16. Oktober fand auf der Rudelsburg die Einweihung des Denkmals für die fast 2500 im Weltkriege auf dem Felde der Ehre gefallenen Korpsstudenten statt. Neben den Abordnungen sämtlicher 123 Korps und der meisten Bezirksverbände waren Tausende alter und junger Korpsstudenten nach Kösen geeilt, um in würdiger Wallfahrt den gefallenen Kameraden die ihnen gebührende Ehren- und Dankespflicht zu bezeugen.

Wegen einer schlechten Zensur, die er zu den Herbstferien heimbrachte, hat sich ein 14jähriger Gymnasiast in Sagan (Schlesien) das Leben genommen. Da er die berechtigten Vorwürfe der Eltern nicht vertrug, hing er sich an die Starkstromleitung. Schwer verletzt stürzte er ab und starb alsbald an den Folgen dieser Verbrennung.

Erwischt und festgenommen. In der letzten Zeit sind in Köln zahlreiche Geldbriefe im Gesamtwerte von 250 000 Mark verschwunden. Die Nachforschungen haben jetzt zur Verhaftung eines Oberpostsekretärs geführt, dem bereits die Beraubung eines Geldbriefes mit 16 000 Mark nachgewiesen wurde.

Das Auto auf den Schienen. Ein mit 6 Personen besetztes Auto fuhr vor einigen Tagen die stark abfallende Landstraße von Groß-Hau nach Würgsdorf (Schlesien) hinab. Der Führer, der des Weges unkundig war, verlor aus noch nicht geklärter Ursache die Gewalt über den Wagen. Dieser lief in voller Fahrt auf eine bereits geschlossene Eisenbahnschranke. Der Bahnwärter, der den Wagen angesaust kommen sah, öffnete, um ein Unglück zu verhüten, und den Wagen schnell durchzulassen, die Schranke. Dem Führer gelang es aber nicht, die Durchfahrt zu ermöglichen, der Wagen fuhr vielmehr durch den Straßengraben und landete direkt auf dem Bahnkörper. Da jeden Augenblick der fällige Personenzug vorbeikommen mußte, eilte der Bahnwärter mit der roten Laterne dem Zuge entgegen während dessen Frau den nächsten Bahnwärterposten zu verständigen suchte, um den Zug anzuhalten. Durch die umsichtige Handlungsweise des Bahnwärters gelang es, den Zug unmittelbar vor dem Auto zum Halten zu bringen. Damit wurde ein schweres Unglück verhütet.

Ein chinesischer Munitions-Dampfer in die Luft geflogen. An Bord eines großen chinesischen Dampfers hat sich eine Explosion von Tausenden von Granaten ereignet, bei der 1200 Chinesen getötet und eine große Anzahl verwundet wurden. Das Schiff hatte 1500 Mann an Bord und sollte Granaten und andere Munition für General Sun Chuang Fang, den Befehlshaber von Schanghai, transportieren.

Eine gewissenlose Mutter. In Kiel ließ eine Seemannsfrau ihr vierjähriges Söhnchen in der verschlossenen Wohnung zurück, während sie einen Vergnügungsausflug unternahm. Als sie nach Verlauf von zwei Tagen noch nicht wieder zurückgekehrt war, wurde die Polizei verständigt, die die Wohnungstür vom Schlosser öffnen ließ, und den kleinen Jungen, der von dem vielen Weinen schon ganz erschöpft war, an sich nahm. Eine städtische Fürsorgerin nahm sich des Kindes einstweilen an. Der Ehemann, der zur Zeit auf Reisen ist, dürfte nicht gerade erbaut sein, wenn er das Vorgefallene erfährt.

Ein fürchterlicher Unfall ereignete sich in dem Dorfe Wieps bei Seeburg (Ostpreußen). Dort war ein Gutsbesitzer mit seinem jung verheirateten Sohne mit Stubbenroden beschäftigt, als dieser gerade mit der Art ausholte, fiel der Sohn hin und die Art traf den jungen Mann in den Kopf, der ihm dabei gespalten wurde. Da der Bedauernswerte 28

Stunden nach dem Unfall noch immer nicht die Besinnung wiedererhalten hatte, dürfte er kaum mit dem Leben davonkommen.

Schwerer Unfall beim Motorpflügen. In Eichenbahrleben (Provinz Sachsen) war ein Landarbeiter beim Umpflügen des Ackers plötzlich unter den großen Pflug geraten und wurde etwa 20 Meter mitgeschleift. Der Betriebsbeamte sah von weitem, daß der Pflug führerlos geworden war und daß unter dem Pfluge eine Hand hervorschaute. Der Motor war glücklicherweise von selbst zum Stehen gekommen. Der Arbeiter lag blutüberströmt halb eingepflügt unter dem Pflug mit einer 20 Zentimeter großen Kopfwunde und einer schweren Armverletzung. Dreiviertelstundenlang mußte der Aermste noch in dieser verzweifelten Lage verharren, bis es dem Betriebsbeamten gelang, mit großem Kraftaufwand und aller Energie ihn aus dieser zu befreien.

Erzbischof Söderblom gegen die kurzen Röcke. Bei der diesjährigen Kirchenvisitation in Varholmen (Schweden) kam Erzbischof Dr. Söderblom auch auf die moderne Frauenkleidung zu sprechen und sagte dabei u. a.: Bei einem Teil unserer weiblichen Bevölkerung werden die Kleiderröcke kürzer und kürzer. Wenn ich in einem Eisenbahnabteil sitze und ein junges Mädel oder eine junge Frau sehe, die sich erfolglos bemühen, den Fetzen Tuch, den sie Rock nennen, bis unter das Knie herabzuziehen, so ergreift mich Mitleid, und ich frage mich, ob die Schneiderin den sogenannten Rock nicht ein wenig länger hätte machen können. Ich wage ja kaum gegen die Allmacht der Mode etwas zu sagen, aber oft sind doch diese kurzen Röcke geradezu anstößig. Wäre es nicht sowohl vom Standpunkt des Anstandes als auch der Hygiene und des praktischen Lebens besser, wenn auch die Frauen zum System der Beinkleider übergingen? Der Rock könnte ja als eine Art Zierde beibehalten werden!

Stadt. Kreis. Provinz.

Die ersten Schneeflocken, allerdings noch in sehr verwässerter Form, schickte uns gestern abend und heute früh der nahende Winter als seine Vorboten. Wenn diese Annäherungsversuche des gestrengen Herrn auch noch nicht tragisch zu nehmen sind, so beweisen sie doch, daß es mit dem Sommerherrlichkeit nun endgültig vorüber ist und wir uns auf den Winter mit all seinen — in dieser schweren Notzeit besonders fühlbaren — Mißhelligkeiten einzustellen haben.

Erhöhung der Kreuzotternprämie. Die Belohnung für den Fang von Kreuzottern in den preußischen Staatsforsten ist, wie ein Runderlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mitteilt, von 25 auf 50 Pfennig für jedes abgelieferte Stück erhöht worden. Dieselbe Erhöhung der Prämie für Tötung von Kreuzottern außerhalb der staatlichen Forsten hat der Minister des Innern vorgenommen.

Bestohlen wurde am 14. d. Mts. ein Fleischermeister auf der Fahrt von Reitz nach Stolp, jedenfalls von einem Mitfahrenden. Es fehlten dem Fleischermeister 305 Mark. Der Verdacht lenkt sich auf eine bestimmte Person. — Einem hiesigen Handwerksmeister wurde aus einer Wagenremise ein wollener Woilach gestohlen. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Anonyme Postkarien beleidigenden Inhalts erhielt ein Bahnbeamter in der Umgegend mehrmals zugesandt. Der Betreffende erstattete Anzeige. Die Schreiberin der Karte ist man auf der Spur.

Die Beitragsleistung zur Angestelltenversicherung soll vom 25. d. Mts. ab in Stolp nachgeprüft werden, worauf wir hiermit die Zahlungspflichtigen aufmerksam machen.

Neue Briefmarken mit den Köpfen berühmter Deutscher. Die Reichsdruckerei wird Mitte Oktober mit der Lieferung neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Bildnissen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. Eine 3-Pfennig- und 25-Pfennig-Marke trägt das Bildnis Goethes, die 5-Pfennig-Marke das Bildnis Schillers, die vielgebrauchte 10-Pfennig-Marke das Bildnis Friedrichs des Großen, die 15-Pfennig-Marke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pfennig-Marke den Beethovens, die 30-Pfennig-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pfennig-Marke das von Leibniz, die 50-Pfg.-Marke zeigt Bachs Kopf und die 80-Pfennig-Marke den Kopf Dürers.

Dezernatswechsel bei den Strafgerichten des Amtsgerichts. Der plötzliche Tod des anläßlich des Juristentages nach Kassel gefahrenen Land- und Amtsgerichtsrats Dr. Sperber hat einen Dezernatswechsel bedingt. Das Dezernat des Schöffengerichts geht endgültig an Amtsgerichtsrat Dr. Conrad über, der es schon monatelang vertretungsweise bearbeitet hatte. Assessor Lucas ist auch weiterhin als beratender Richter beim erweiterten Schöffengericht tätig. Das freigewordene Amt des Einzelrichters, das Dr. Conrad bisher verwaltete, ist vorläufig durch einen Assessor besetzt worden. Bei der Staatsanwaltschaft ist gleichfalls ein Assessor für den verstorbenen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kempke vorläufig tätig.

Um unsere geraubten Kolonien. Nach einem kürzlich in der „Times" erschienenen Aufsatz findet sich der koloniale Gedanke in Deutschland nur in den Köpfen einiger weniger Agitatoren. Die große Masse der Bevölkerung stehe einer Rückgabe unserer Kolonien teilnahmslos gegenüber. Daher käme eine Rückgabe nicht mehr in Frage, auch, nachdem man die sogenannte „Koloniale Schuldlüge", d. h. das Märchen von der Unfähigkeit der Deutschen zu kolonisieren, fallen gelassen hat. Ein neuer grotesker Versuch, den Raub unserer Kolonien, der gewißlich nicht aus Idealismus, sondern weil sie wertvoll waren, geschehen ist, zu beschönigen. Dieser Versuch muß Lügen gestraft werden; dazu bietet sich in Stolp durch das am 6. November stattfindende Kolonialfest eine geeignete Gelegenheit. Möge es eine Heerschau aller derer sein, die die Rückgabe unserer Kolonien fordern. Eine große Beteiligung von Stadt und Land möge beweisen, daß die „Times" auch für Stolp und Umgebung unrecht hat. Wie in den früheren Jahren wird auch diesmal ein reichhaltiges Programm geboten werden. Der Schützenhaussaal soll nicht wieder zu erkennen sein, sondern das Märchenland von „1001 Nacht" vortäuschen. Das Fest findet auch diesmal zum Besten der Erhaltung des Deutschtums im Auslande statt. Möge auch diesmal eine große Beteiligung eine große Einnahme und die Abführung großer Beträge zu dem guten Zwecke ermöglichen.

Vorlesestunde. Wie in früheren Jahren, so sollen auch in diesem Winter sonntäglich alle 14 Tage, beginnend mit dem 24. Oktober, von 11,45—12,45 Vorlesestunden stattfinden. Nächsten Sonntag wird unter dem zusammenfassenden Gedanken „Vom Sinn des Lebens" ein weltanschauliches Präludium den neuen Vorlesewinter einleiten. Prosa und Poesie von Hebbel und Busch, von Hesse und A. Supper ist sinnvoll zusammengestellt, um die tiefe Rätsel- und Zweifelhaftigkeit unseres Daseins zum Erlebnis zu bringen. Eine kleine Gebühr (30 Pfg.) wird zum besten der Kinderlesestube wie früher auch erhoben. Personen, die gerne zuhören möchten, aber die Gebühr nicht zahlen können, erhalten Ausweis im Lyzeum, Arnoldstraße 2, von 11—12 Uhr. Die Vorlesestunde findet jedesmal im Gesangsaal des Lyzeums statt.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr zum letzten Male „Adam, Eva und die Schlange", Komödie in drei Akten von P. Eger. Mittwoch, den 20. Oktober und Freitag, den 22. Oktober, nachm. 3 Uhr Schülervorstellung „Emilia Galottin" von Lessing. Um den guten und bei alledem ausgelassenen Humor einmal ausgiebig zur Geltung kommen zu lassen, gelangt am Donnerstag, den 21. Oktober, 8 Uhr „Der blaue Heinrich", Schwank in drei Akten von Otto Schwartz und Lengbach erstmalig in Stolp zur Aufführung. Die ersten Schauspielkräfte unter Leitung von Willibald Pilz haben hier einmal Gelegenheit, sich den Stolper Theaterfreunden von ihrer heitersten Seite zu zeigen. Freitag, den 22. Oktober, 8 Uhr „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von J. Strauß.

Stolpmünde. Treibendes und geborgenes Strandgut. — Wie hiesige Fischer berichten, treiben auf der Ostsee allenthalben große Mengen Schiffsgüter, die von einem bei Bornholm gesunkenen Dampfer herrühren sollen. Aus Vietzkerstrand und Scholpin wird gemeldet, daß dort besonders viele Stückgüter angeschwemmt sind, sodaß kaum alles geborgen werden kann. Es handelt sich in der Hauptsache um Kisten mit Weintrauben und Fässern mit Mineralölen. Die Waren sind zum größten Teil sehr gut erhalten und verwendbar. — Gut abgelaufen. Ein hiesiger Kaufmann, der um Mitternacht einen Spaziergang am Hafen machen wollte, stürzte unweit des Hafenbauamts in die Stolpe. Nach großer Mühe gelang es ihm, das Ufer zu erklimmen, sodaß er neben einigen Hautabschürfungen mit einem kalten Bade davonkam.

Lauenburg. Seinen Dienst verlassen hat seit etwa einer Woche der Polizeibetriebsassistent Voß von hier. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Die vorgesetzte Behörde hat die Ermittelungen in dieser Angelegenheit aufgenommen.

Stettin. Der in Oranienburg als Raubmörder verhaftete Müller ist bis zum 30. September d. Js. in der Landesirrenanstalt Ueckermünde gewesen. Er ist dort am 1. Oktober entlassen worden und in das Johannishaus zu Belgard gekommen. Er hat das letztere aber bereits am 7. Oktober wieder verlassen. Daraus geht hervor, daß Müller nicht gut als Zögling des Belgarder Hauses angesprochen werden kann.

Staffelde. Gut abgelaufen. — Ein Fuhrwerk des Fleischermeisters Albert Köbke, Greifenhagen, holte am Montag bei schon eingetretener Dunkelheit vom Gut Staffelde 1 Kuh und 2 Kälber ab; an anderer Stelle wurde noch eine Kuh dazugeladen. Am Dorfausgange von Staffelde an der Kreuzung der Greifenhagen-Tantower Chaussee kam das Fuhrwerk zu nah an den Abhang und stürzte auf einen etwa 10 Meter unter dem Weg liegenden Kartoffelacker. Bei dem Fall wurde der Vorderwagen auseinandergerissen und der Geselle, der Kutscher und das Vieh wurden heruntergeschleudert. Hinzueilende Leute alarmierten die Gutsbewohner, damit diese in der Dunkelheit die Unglücksstelle ableuchten konnten. Weder Menschen noch Vieh hatten Verletzungen davongetragen. Auch der Wagen war unbeschädigt geblieben. Nachdem der leere Wagen wieder auf die Chaussee gebracht war, wurde mit dem Ausladen des Viehs begonnen. Hierbei wurde ein Kalb vermißt, das schließlich auf der Chaussee, weit ab von der Unfallstelle, gefunden wurde.

Pasewalk. Ein dreifaches Jubiläum feierte hier der Kürschnermeister August Krüger. Der betagte Jubilar beging sein 60jähriges Berufs-, 50jähriges Meister- und 50jähriges Ehejubiläum. Die Handwerkskammer übersandte ihm den Ehrenmeisterbrief; Superintendent Ritter überreichte die goldene Bibel.

Jastrow (Grenzmark). Ueberfall. — Der Händler Piosek aus Zippnow wurde auf der Chaussee zwischen Zippnow und Freudenfier vom Fahrrad gerissen und durch mehrere Schläge über den Kopf schwer verletzt. Die Wegelagerer entrissen ihm seine Brieftasche mit 35 Mark. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Sport und Spiel.

Neuer Peltzer-Rekord. Unser pommerscher Meisterläufer Dr. Peltzer hatte nach seinen verschiedenen vergeblichen Angriffen auf den 1000-Meter-Weltrekord für das letzte Hamburger Meeting der Saison noch einmal die Absicht angekündigt, dem Rekord zu Leibe zu gehen. Leider scheiterten alle Versuche des Veranstalters, des S. C. Viktoria, geeignete Konkurrenz an den Start zu bringen. In erster Linie kamen der Franzose Baraton und der augenblickliche Weltrekordinhaber Seraphin Martin in Betracht. Die strikte Weigerung der Franzosen, Peltzers Herausforderung in Hamburg anzunehmen, löste um so mehr Befremden aus, als man in Paris sich mehrfach beschwerte, daß Peltzer der Begegnung mit Baraton und Martin aus dem Wege ginge. Die Regengüsse der letzten Tage hatten die Bahn — die Veranstaltung ging auf dem Platze des Hamburger Sportvereins vor sich — in ziemlich schlechte Verfassung gebracht, sodaß man allgemein dem Vorhaben Dr. Peltzers wenig Aussicht gab. Man schickte eine Anzahl Vorgabenläufer mit Peltzer in das Rennen, darunter auch seinen Vereinskameraden Boltze (Stettin) und Wollmer (Kassel). Peltzer wurde von den einander ablösenden Läufern sehr gut geführt und an Anfeuerung seitens des zahlreich erschienenen Publikums fehlte es auch nicht. Wenn auch kein Weltrekord herauskam, so wurde doch die noch bestehende Bestleistung des Schweden Lundgren von 2:28,6, ferner Peltzers eigener deutscher Rekord von 2:29,3 mit der Zeit von 2:27,4 erheblich unterboten. Seraphin Martin ist vor einigen Wochen in Paris 2:26,8 gelaufen.

Letzte Meldungen.

Neue Verbeugung vor Warschau.

Posen, 18. Oktober. Zu den Ausweisungen von rund 75 000 polnischen Erntearbeitern aus dem Reichsgebiet meldet das Posener „Tageblatt" heute, daß die Verhandlungen mit Polen jetzt abgeschlossen sind. Danach unterbleibt die formelle Gesamtausweisung und die polnische Staatsregierung trägt für den allmählichen Abtransport der Arbeiter Sorge.

Ernste Lage in England.

Berlin, 18. Oktober. Die Hineinziehung des deutschen Wirtschaftslebens in die sozialen Kämpfe des Auslandes wird wieder einmal in aller Stille vorbereitet. Vertreter der englischen Trade Unions weilen seit Sonntag in Berlin und verhandeln hier mit deutschen Arbeitervertretern. Das Geheimnis, das diese Besprechungen umgibt, wird durch die Londoner „Daily Herald"-Meldung beleuchtet, derzufolge die englischen Gewerkschaften einen Entscheidungskampf gegen die Absicht der englischen Regierung vorbereiten, das Gewerkschaftsgesetz zuungunsten des Streikrechts abzuändern. „In diesem Kampfe", so schreibt „Daily Herald", „erwartet die englische Arbeiterschaft die aktive Unterstützung der Gewerkschaften der übrigen kohleproduzierenden Länder, insbesondere Deutschlands.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch Meldungen anderer Londoner Sonntagsblätter, nach denen sich der Vollzugsausschuß des Grubenarbeiterverbandes als politischer Zentralrat proklamiert hat. Der Vollzugsausschuß, der Dienstag in Nottingham zusammentreten will, wird unverzüglich mit der Wahl politischer Arbeiterräte gebinnen, denen die Aufgabe obliegt, die Sowjetisierung Englands vorzubereiten. „Westminster Gazette" schreibt: „Die Lage Englands ist bei aller Macht, die die Regierung noch besitzt, bedrängt und ernst.

Teurungsdemonstration in Oesterreich.

Wien, 18. Oktober. Der gestrige Sonntag sah in zahlreichen Städten Oesterreichs Teuerungsdemonstrationen der Beamten und Gewerkschaften, welche die größten bisher erlebten Demonstrationen darstellen. In Graz, Linz und Innsbruck kam es zu Ausschreitungen. In Salzburg versuchten die Kommunisten die Bewegung auf das politische Gebiet zu lenken und für ihre Zwecke auszunutzen. — Das sind die Früchte der Sanierung!

Belgische Ausfuhrbeschränkung für Steinkohle.

Brüssel, 18. Oktober. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Ausfuhr von Steinkohle von der Genehmigung des Arbeitsministers abhängig gemacht wird. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 262—265 (am 16. 10.: 259—262). Roggen Märk. 219—224 (216—221). Sommergerste 220—262 (220—257). Inländische Futtergerste —,— (—,—). Wintergerste 180—190 (180—188). Hafer Märk. 175—191 (174—190). —,— (—,—). Mais loko Berlin (—,—). 192—195 Weizenmehl 35,75—38,25 (35,50—38,00). Roggenmehl 31,50—32,75 (31,25—32,50). Weizenkleie 10,25—10,50 (10,00—10,25). Roggenkleie 10,50 (10,50). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,— Viktoriaerbsen 51—58 (49—58). Kleine Speiseerbsen 35,00—38,00 (34—37). Futtererbsen 21—24 (21—25). Peluschken 20—21,50 (—,—). Ackerbohnen 21—22,50 (20—22). Wicken —,— (—,—). Lupinen blaue —,— (—,—). gelbe —,— (—,—). Seradella neue —,— (—,—). Rapskuchen 14,80—15,00 (14,60—14,80). Leinkuchen 19,50—19,50 (19,30—19,40). Trockenschnitzel 9,00—9,20 (9,00—9,10). Sojaschrot 18,80—19,00 (18,60—18,80). Torfmelasse 30-70 —,— (—,—) Kartoffelflocken 23,00 bis 23,50 (22,00—22,50).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, Oktober. 1. Qualität 1,63, 2. Qualität 1,33, 3. Qualität 1,13 Mark. Tendenz: ruhig.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 18. Oktober. Weizen: Okt. 283, Dez. 286, März 291, Mai 292,5. Tendenz fest. Roggen: Okt. 237, Dez. 237, März 244, Mai 248. Tendenz fest. Hafer, gut 209—216, mittel 202—208, Wintergerste, gut 200—209, Gerste, gut 238—246, Futterweizen 260—274, gelber Plataimais 194—198, kleiner Mais 200—208, Roggenkleie 112 bis 118, Weizenkleie 108—112. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenotierung vom 18. Oktober. Für 100 Kg. Roggen, inl. 224, Weizen, inl. 270, Hafer 178—190, Sommergerste 230—260, feine über Notiz, Wintergerste 198.

Auf der großen Ausstellung in Rostock (9. bis 17. 10 26.) ist "Wienholz" Blaubandmargarine wiederum prämiert worden. Kennzeichen der Packung: Blaues Eckband, Punkt.

Stolper Volkshochschule.

Kurse

a) in der Reichskurzschrift (Gymnasium Zimmer Nr. 15)

1. für Anfänger, Beginn **Montag, den 18. Oktober, 8 Uhr** pünktlich; jeden Montag und Freitag 1 Stunde von 8—9 Uhr (30 Stunden),
2. Fortbildungskursus, Beginn **Dienstag, den 19. Oktober, 8 Uhr** pünktlich, wöchentlich 2 fortlaufende Stunden (30 Stunden),

b) in der Buchführung (Gymnasium Zimmer Nr. 15)

1. für Anfänger, Beginn **Donnerstag, den 21. Oktober 8,30 Uhr,** wöchentlich 2 fortlaufende Stunden, jeden Donnerstag, 8,30 Uhr (40 Stunden),
2. für Fortgeschrittene (Bilanzkursus), Beginn **Mittwoch, den 20. Oktober 8,30 Uhr,** wöchentlich 2 fortlaufende Stunden, jeden Mittwoch 8,30 Uhr (30 Stunden.)

Teilnehmerkarten für den Anfängerkursus in Buchführung 20 Mark, für die übrigen Kurse je 15 Mark — Teilzahlungen sind gestattet — im Büro der Volkshochschule (Gymnasium Zimmer Nr. 1) nachmittags von 4 Uhr ab. Anmeldungen spätestens einen Tag vor Beginn der Kurse.

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während Rita durch das Haus trällerte, um für den Gast alles herzurichten, arbeitete Ekkehard, soviel er konnte, vor, um dann den Nachmittag ganz für sich frei zu haben, und dann fuhr er mit seinem kleinen Doktorwägelchen zur Bahn, um den Freund abzuholen.

„Grüß Gott, alter Junge, weiß der Himmel, wir haben uns lange nicht gesehen! Aber die Hauptsache bleibt, es ist uns gut gegangen, allen beiden. Bist ja ein stattlicher Mann geworden, Ekkehard."

Dr. Stürmer, ein sehr langer, magerer Herr mit energischen Zügen und der Art eines Lebemannes, strich sich über die Glatze und nahm neben Ekkehard Platz.

„Schön hast du es hier. Nun, bei mir ist's auch nett! Ja, mein Junge, wenn wir das geahnt hätten, als wir in Berlin auf meiner Bude zusammensaßen und du oft Trübsal bliesest mit deiner Angst um die Zukunft, daß wir uns beide sobald als fertige Menschen wiederfinden sollten! Du, aber eins sage ich dir, Hunger hab' ich!"

„Der soll gestillt werden. So, noch über die Brücke. Siehst du das weinumrankte Haus?"

„Dachte ich's doch, so muß dein Tuskulum aussehen. Poetisch, wie das Stammbuch eines jungen Mädchens."

Sie stiegen aus und Rita trat ihnen vor dem Hause entgegen.

„Donnerwetter! Verzeihen Sie, gnädige Frau — aber das hätte ich Ekkehard nicht zugetraut! I, du heimlicher Schwerenöter du! Wie kann man eine so schöne Frau haben und seinen alten Freund drei Jahre lang nicht einladen? Nochmals, entschuldigen Sie, es ist nicht böse gemeint, aber der gute Ekkehard war immer ein Duckmäuser, der sich nie viel um Frauen gekümmert hat, und sitzt er im Glück und ich bin nach wie vor ein alter Junggeselle und habe den Anschluß verpaßt."

Er sagte alles in so liebenswürdiger Weise, daß Rita nicht anders konnte, als herzlich mitzulachen.

„Dann lassen Sie es sich bei uns recht wohl sein und bleiben Sie hübsch lange."

„Möchte ich schon, kann aber nicht. Sie wissen ja, der chirurgische Kongreß!"

Sie traten in das Haus und, nachdem Ekkehard seinen Gast in das Fremdenzimmer geführt und dieser sich etwas aufgefrischt hatte, gingen sie in das Speisezimmer, wo die festlich gedeckte Tafel ihrer wartete.

„So, Mutting, da bring' ich dir meinen alten Freund Stürmer."

„Herzlich willkommen, Herr Doktor, aber offen gestanden, Sie habe ich mir ganz anders vorgestellt."

„Nicht wahr, gnädige Mrau, das sagt jeder. Herrgott, wie muß ich armer Kerl aussehen, daß ich noch schlimmer bin, als Sie gedacht haben! Eine gute Meinung haben Sie doch von mir sicher nicht gehabt, denn wenn Ihr Sohn jemals einen dummen Streich gemacht hat, so war doch sicher ich daran schuld. — Warum betrachten Sie meinen Kopf so vorwurfsvoll? Wirklich, ich habe auch 'mal Haare gehabt, aber das ist schon so lange her, daß ich selbst nicht mehr weiß, ob sie braun oder blond waren."

Die muntere Art des Doktors, über dessen Scherzen aber stets eine Art von Selbstironie lag, bewirkte, daß die Stimmung gleich vom ersten Augenblick an sehr heiter war und es auch den Damen schien, als seien sie seit Jahren bekannt,

„Darf ich nun zu Tisch bitten?"

„Aber selbstverständlich, das Wort ist Musik in meinen Ohren, und bitte, sehen Sie mir nicht zu, ich habe immensen Hunger. Das ist nämlich meine schwache Seite. Gut essen, trinken und nichts tun, ist mein Lebensprinzip."

„Glaub' ihm nicht, Rita, er ist sogar fleißig, leitet sein großes Sanatorium, ist trotz seiner Jugend ein bekannter Operateur und schreibt dickleibige, gelehrte Bücher.

„Aber das ist doch keine Arbeit! Das ist doch meine Wissenschaft, und die ist meine Geliebte! Wenn sich der Mensch den ganzen Tag mit seiner Geliebten beschäftigt, dann kann er doch nicht sagen, daß er arbeitet."

„Wenn du es so meinst, dann sind wir alle Faulenzer, und meine Frau erst recht."

Nach dem Mahle kam ein gemütliches Plauderstündchen bei der Zigarre bis zum Kaffee, dann aber mußte Ekkehard sich entschuldigen wegen seiner Sprechstunde.

„Jetzt muß ich dich zwei Stunden der Gesellschaft meiner Frau überlassen."

„Ein ganz besonderer Vorzug."

„Ist es Ihnen vielleicht recht, wenn wir einen kleinen Spaziergang machen?"

„Aber mit Wonne!"

Sie schritten am Rheinufer entlang und Dr. Stürmer musterte mit kritischem Blick die Umgegend. Rita beobachtete ihn lächend, denn augenscheinlich hatte er irgendeinen Gedanken, der ihn beschäftigte. Dann blieb er stehen und deutete auf ein großes Gebäude, das in einem ausgedehnten Garten stand, der direkt an das Doktorgrundstück angrenzte, und an dessen Tor ein Schild stand mit Aufschrift:

„Zu verkaufen. Näheres in der Gärtnerei gegenüber."

„Was ist denn das für ein alter Kasten, gnädige Frau?"

„Ein Haus, das schon so lange zu verkaufen ist, wie wir hier wohnen. Es ist wohl für ein Wohnhaus nicht recht geeignet. Ich glaube, hier war 'mal ein Pensionat oder etwas Aehnliches drin. Mir tut immer der schöne Garten leid. Es ist ja fast ein Park und niemand freut sich seiner Schönheit."

„Recht haben Sie. Wissen Sie, gnädige Frau, ich bin nun mal ein Sonderling und habe einen ganz eigenartigen Geschmack. Haben Sie etwas dagegen, wenn wir mal zu dem braven Gärtner gehen und uns das Haus zeigen lassen?"

„Ja, Herr Doktor, haben Sie denn vielleicht die Absicht, sich hier anzukaufen?"

„Ich?" Denke gar nicht daran. Ich sitze in Badenweiler. Aber ich sehe gern so alte Häuser, die leer stehen, die erzählen einem so manches und geben Rätsel auf. Uebrigens machen wir dem Gärtner eine Freude. Wenn sich mal wieder ein Mensch erkundigt, bekommt er Hoffnung, daß vielleicht doch einmal einer anbeißt. Aber vielleicht hat er den Schlüssel schon lange verloren."

Rita lachte.

„Also bitte, ich will Ihrer Neugier — verzeihen Sie — Ihrem Wissensdrange nicht entgegenstehen."

Sie schritten unter der Führung des Gärtners durch den großen, wirklich parkartigen Garten, der auch jetzt sorgfältig in Ordnung gehalten war, und kamen an das Haus.

Es enthielt innen noch viel mehr Räume, als man vermutete, und war wirklich mit seinen saalartig großen, aber ziemlich kahlen Zimmern im ersten Stock und mit der großen Anzahl kleiner, gleichmäßig einfenstriger Stuben, die nett ausgestattet waren, für ein Pensionat gedacht und als Wohnhaus ziemlich unmöglich.

Rita beobachtete lächelnd den Doktor, der auf das Gründlichste alles in Augenschein nahm, alle möglichen Fragen stellte, sehr befriedigt tat und sich zum Schuß ganz ernsthaft erkundigte, wo man die näheren Verkaufsbedingungen erfahren könne.

„Bei Herrn Justizrat Dallmann, Rheingasse 6."

Er dankte und drückte dem Gärtner ein Trinkgeld in die Hand.

„Sie sind doch eigentlich ein grausamer Mensch, Herr Doktor."

„Mag im allgemeinen stimmen, aber warum gerade jetzt?"

„Nun läuft der arme Kerl sicher heute noch zum Justizrat und beide freuen sich, daß endlich ein Käufer kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Um einem weiteren Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche entgegen zu treten, wird das Treiben und Führen von Klauenvieh in der Stadt Stolp bis auf weiteres untersagt. Die zur Beförderung von Klauenvieh benutzten Fahrzeuge sind gründlich zu desinfizieren.

Stolp, den 16. Oktober 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum

1. November 1926

die Altbesitzansprüche aus Länder- und Gemeindeanleihen angemeldet sein müssen. Anträge zur Geltendmachung des Altbesitzes vorgenannter Anleihen werden von den unterzeichneten Sparkassen entgegen genommen.

Stolp, den 18. Oktober 1926.

Stadtsparkasse. Kreissparkasse.

Lebendfrische Hechte

Pfd. 70—80 Pfg., empfiehlt

Fischhandlung Groth

Paradiesstraße 23 Telephon 749.

Prima

Buchen-Kloben
Kiefernkloben
Kleinholz

sackweise empfiehlt

Wilhelm Moldenhauer

Holstentorstraße 23. **Triftstraße 41.**

Fernruf 153.

Taschenlampen
Batterien

stets frisch in bekannt bester Qualität

sehr preiswert bei mir zu haben.

UHRMACHER KUNST

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5

Weltspartag!

Ein Tag der Besinnung

für jeden Einzelnen, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob er seine Kräfte und Mittel zweckmässig und vernünftig angewandt hat, ob er insbesondere für die Zukunft und für die Tage des Alters und der Not vorgesorgt hat. Ein Tag der Besinnung aber auch für das ganze Volk, für Regierung, Parlament und Wirtschaft, ob überall die bitternotwendige Sparsamkeit herrscht.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk.

und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröske, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.

Joh. Schultzer, Friseur

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Stadttheater

Telephon 419.

Heute
Dienstag, den 19. Oktober,
8 Uhr
Zum letzten Male!
Adam, Eva u. d. Schlange
Komödie in drei Akten
von P. Eger.

Mittwoch, den 20. Oktober,
Donnerstag, den 21. Oktbr.,
Freitag, den 22. Oktober,
nachm. 3 Uhr
Schülervorstellung
„Emilia Galotti"

Donnerstag, den 21. Oktober,
8 Uhr
Erstaufführung
„Der blaue Heinrich"
Schwank in drei Akten
von Schwartz und Lengbach.

Freibank.

Mittwoch vorm. 8 Uhr
Verkauf von rohem Rindfleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

Trauringe

denkbar größte Auswahl, billigste Preise

finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils

STOLP I. POM. Holstentorstrasse 5.

Dr. Höpfners

chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik

Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt

Behandlung von Geschwülsten operativ oder durch Tiefenbestrahlung.

Werktägl. 9—11, 3—4.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.